T E X T B U C H

1. Akt

** Ouvertüre mit Prolog

Stimme Alberts[1]**:** (feierlich) Immer wieder werde ich gefragt was mich zu dem Entschluss bewogen hatte, der Kunst und Wissenschaft im Alter von 38 Jahren den Rücken zu kehren, um in Afrika als Arzt körperlich Leidenden zu helfen. Meine Antwort lautet ganz einfach: Ich habe den Ruf des Herrn vernommen und bin ihm gefolgt! Er hat mir – wie allen Menschen auf dieser Erde - Mitgefühl ins Herz gelegt und die Augen geöffnet für die Not der vielen, die ohne ärztliche Hilfe leben müssen. Der zweite Beweggrund war die immer währende Erinnerung an meine so glücklich verlebte Jugend. Und wenn ich hierüber nachdachte war mir klar, dass ich dieses Geschenk Gottes nicht als selbstverständlich hinnehmen durfte. Ich wollte etwas von dem zurückgeben, was ich in diesem Leben geschenkt bekommen hatte. (Pause) Das wohl größte Geschenk auf Erden hier, war für mich die Frau an meiner Seite...

Szene 1: Am Grab von Helene

Personen: Albert, Rhena, Pfarrer, Trauergemeinde

Die Instrumentalmusik für die Trauerszene beginnt nahtlos nach der Overtüre. Erst dann öffnet sich der Vorhang. Man sieht vorne am Bühnenrand einen Grabkreuz – dahinter links Albert, rechts seine erwachsene Tochter Rhena. Ein Pfarrer steht neben Albert. Hinter Albert und Rhena haben sich in einem Halbkreis die dunkel gekleidete Trauergäste aufgestellt.

** Instrumental 1 „Am Grab von Helene“

Am Ende des kurzen Einleitungsinstrumentals beginnt Albert mit der Trauerrede: Diese ist gleichzeitig eine „Einleitung“ ins Musicalgeschehen.

Albert:(feierlich, getragen traurig) Wir haben uns heute zusammengefunden, um von Helene Schweitzer, geb. Breslau, Abschied zu nehmen. Meine Frau hatte ihr ganzes Leben einem Ziel verschrieben: anderen Menschen unmittelbar zu helfen. Das war gewiss nicht immer leicht für sie. Gemeinsam mit mir hat Helene eine der vielleicht größten Herausforderungen angenommen: Ein bürgerliches Leben hinter sich zu lassen, um in Afrika an meiner Seite ein Krankendorf zu bauen, in dem noch heute hunderten armen und kranken Menschen geholfen wird. Viele Entbehrungen musste sie erdulden – Jahre der Trennung, weil sie aus gesundheitlichen Gründen, aber auch wegen der Geburt unserer Tochter Rhena nicht mehr hier bei mir in Lambarene sein konnte. Wenn ich zu Besuch in Europa war, musste sie auch hier oft auf mich verzichten – wie meine Tochter Rhena leider auch (sieht Rhena an und drückt zärtlich ihre Hand). Ich hielt Vorträge, gab Orgelkonzerte, traf mich mit wichtigen Menschen – und übersah dabei, dass der allerwichtigste Mensch überhaupt – meine Frau Helene - dabei oft zu kurz kam!
Helene glaubte an Lambarene und ihr starker Wille, ihr Mut, ihre Ausdauer ihre unglaubliche Liebe zu den Menschen und nicht zuletzt ihre Liebe zu mir, waren stets stärker als der Gedanke daran, Lambarene aufzugeben... Dieses Werk hier in Lambarene würde es ohne Helene nicht geben. Alle dürfen wissen, dass ich es ohne

1 Verändertes Originalzitat (Vorwort von A. Schweitzer) aus dem Buch „Albert Schweitzer und Du“ von Waldemar Augustiny.

sie niemals geschafft hätte! (Albert – vorher sehr selbstbeherrscht, muss kurz weinen – Rhena tröstet ihn. Lauter) Helene, du fehlst mir! Ich werde dich niemals vergessen...
(der Pfarrer führt die Trauerzermonier fort)

Pfarrer: Und so nehmen wir Abschied von Helene Schweitzer. Wir geben sie dem zurück, der ihr dieses Leben geschenkt hat. Erde zu Erde (Schüttet etwas in das immaginäre Grab) Asche zu Asche (Schüttet wieder), Staub zu Staub

Schüttet zum letzten Mal etwas in das immaginäre Grab und übergibt die kleine Schaufel weiter an Albert, der sie danach Rhena weiterreicht. Der Pfarrer drückt Albert und Rhena die Hand und geht von der Bühne. Rote Rosen werden ins Grab geworfen. Der hintere Bereich der Bühne wird verdunkelt, so dass die Trauergäste im Dunkel „verschwinden". Diese gehen nun auch von der Bühne. Nur Albert und Rhena bleiben am Grab zurück.

Rhena:(traurig) Vater, mir fehlt Mutter – ich habe sie sehr geliebt!

Albert:(auch traurig) Ja, auch ich vermisse sie unendlich! Immer hielt sie zu mir. Ohne deine Mutter... ich fühle mich plötzlich so... leer - sie war ein Teil von mir...

Rhena:(tröstet Albert, danach neugierig) Ich weiß viel zu wenig über euch! Du hast mehr in Afrika als in Europa gelebt. Erzähl mir – wie war das mit Mutter und dir? Wie habt ihr euch kennengelernt?

Albert:(sich lächelnd zurückerinnernd) Das ist alles so lange her.... und doch ist die Erinnerung an diese Zeit so stark, so lebendig... (nachdenklich)

Rhena:(neugieriger) Jetzt spann mich nicht länger auf die Folter! Erzähl mir bitte, wie alles begann!

Albert:(lacht) Weißt du, damals konnte man sich mit einem Mädchen, das einem gefiel, nicht einfach in der Öffentlichkeit treffen. Also mussten wir erfinderisch sein und Möglichkeiten finden, wie wir uns – sagen wir mal... „offiziell" treffen konnten...

Rhena:(noch neugieriger) ...und wie sah das praktisch aus?

Albert:(lacht) Wir Jungs hatten die grandiose Idee, einen „Radfahrclub" zu gründen, natürlich verbunden mit der Hoffnung, dass auch einige Mädchen unserem Club beitreten würden...

Rhena: ...und...hattet ihr... „Erfolg"?

Albert: ...wir waren sogar überaus erfolgreich (Lacht) – die Mädchen strömten geradezu herbei und unser Club wuchs stetig. Allsonntäglich trafen wir uns und machten mit unseren Fahrrädern die Umgebung unsicher. So kam auch bald deine Mutter dazu und wir merkten schnell, dass wir uns sehr mochten...

Rhena:(ungeduldig) ...und dann? Jetzt lass dir nicht jedes Wort aus der Nase ziehen.

Albert: ...was und dann...es passierte das, was meistens zwischen zwei Menschen passiert, die sich sehr mögen...wir verliebten uns ineinander und es begann die schönste Zeit meines Lebens!

Licht aus und Spot auf die rechte Bühnenseite, von wo aus augenblicklich die „Radfahrer" hereinkommen. Albert und Rhena gehen links von der Bühne, bzw. nach hinten raus. Der größte Teil der Choreografie findet ohne Albert und Helene statt. Diese kommen fast zum Schluss des Tanzes als „Turteltäubchen" dazu, so hat Albert Zeit sich auf „jung" schminken und anziehen zu lassen. Die Fahrradfahrer kommen nicht mit Fahrrädern, sondern nur mit Fahrradlenkern herein. An ihnen sind z.B. Klingeln oder kleine Tröten (Hupen) befestigt. Diese Szene soll tänzerisch lustig choreografiert sein. Evtl. kann im Hintergrund eine Baumallee und daneben ein Fluß (Rhein) eingeblendet werden

Szene 2: Der Radelclub

Personen: Albert, Helene, Fritz, Theodor, Julius, Paul, Emil, Richard, Gretchen, Anna, Ellie, weitere Fahrradfahrer

** Lied 1 „Radfahrn“

Julius: Die Wissenschaft hat festgestellt... (ernst und „lehrend“)
Paul: ... ja, wer Radfährt sieht was...von der Welt... (unbekümmert)
Julius: Nein, dass Radfahrn deinen müden Geist belebt! (leicht verärgert)
Alle: Ach seht! (schauen sich an – wirken überrascht)

Ernst: Für mich hat Radfahrn nur einen Zweck... (dickliche Person, ernst und überzeugt)
Julius: ja der Speck auf deinen Rippen, der muss schnell weg (hält Hände auf den Bauch)
Ernst: Nein, Radfahrn macht mich immun gegen Impertinenz (schmollend)
Alle: Och, Herr (evtl. Frau) Lenz (beschwichtigend zum/zur Dicklichen)

Refrain: (Alle)
Radfahrn - hält uns fit
Radfahrn - kommt, fahrt mit
Radfahrn - der neuste Trend,
der keine Ländergrenzen kennt!

Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn ist der neuste Trend!

Julius: Beim Radfahrn sieht man die... (kurze Pause) Natur (zeichnet in die Luft weibliche Kurven)
Paul: ... von Langeweile keine Spur (lachend)
Ernst: ... ja, wer Rad fährt lernt für´s Leben viel dazu! (lehrermäßig - lachend)
Alle: Im Nu! (kurzes, fröhliches Lachen)

Ellie: Radfahrn gibt uns neuen Schwung...
Gretchen: ...und Radfahrn hält die Gelenke jung...
Anna: ja Radfahrn bringt den Kreislauf gut auf Trab
Alle: Zack, zack!

Refrain: (Alle)
Radfahrn - hält uns fit
Radfahrn - kommt, fahrt mit
Radfahrn - der neuste Trend,
der keine Ländergrenzen kennt!

Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn ist der neuste Trend!

Während die anderen im Instrumentalrefrain chorisch nur noch das Wort „Radfahrn“ singen (leiser), kommen Albert und Helene herein. Diese sind ganz in eine Unterhaltung vertieft, als sie von den anderen „entdeckt“ werden.

Paul:(zu den anderen) Oh, da kommen ja auch schon Albert und Helene... unsere beiden Turteltäubchen - (die anderen lachen, zu Albert und Helene) Na ihr zwei – ihr hattet bestimmt eine Reifenpanne, sonst hätte es wohl nicht solange gedauert... (die anderen lachen wieder)...

Helene:(entrüstet) Nein , natürlich nicht...

Albert:(stotternd) Wir... wir hatten lediglich eine sehr angeregte Unter...

Julius:(albernd) Hm...angeregt...? Verschone uns am besten mit den Details, Albert... (lacht)

Helene:(geht zu Julius, keck) jetzt werd nicht frech, Julius...

Albert:(enpört) ... wenn du nicht mein bester Freund wärst, würde ich...

Julius:(albernd) ...jetzt hab dich mal nicht so – du bist doch sonst nicht so humorlos und verknöchert (laut und auffordernd) – schalt die gute Laune ein, tritt in die Pedale rein...auf, kommt!

Albert und Helene sehen sich kurz schulterzuckend an und reihen sich dann lachend in die fröhliche Runde der anderen ein.

Refrain: **Radfahrn - hält uns fit**
(Alle) **Radfahrn - kommt, fahrt mit**
Radfahrn - der neuste Trend,
der keine Ländergrenzen kennt!

Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn – (Melodie wie oben pfeifend)
Radfahrn ist der neuste Trend!

Während alle den Refrain nocheinmal singen und pfeifen, verlassen sie allmählich die Bühne – nur Helene und Albert bleiben zurück.

Szene 2.1: Der Freundschaftsbund

Personen: Albert,Helene

Albert und Helene setzen sich auf eine Bank. Man hört evtl. Vogelgezwitscher und das leise Rauschen des Rheins (Einspieler von der Technik - Radchrash).

Albert: Julius...der Ast...pass doch auf! (Radchrasheinspieler, beide lachen). So, jetzt sind wir ganz allein

Helene: Julius nimmt sich manchmal ganz schön viel raus...

Albert:(lachend) Du weißt ja, wie er´s meint... und ganz unrecht hatte er ja nicht...(lehnt sich plötzlich zu Helene hinüber, um ihr einen Kuss zu geben. Diese jedoch weist ihn liebevoll lachend zurück) weil ich dir vor dem Zusammentreffen mit den anderen einen leidenschaftlichen Kuss geben wollte... (lehnt sich plötzlich zu Helene hinüber, um ihr einen Kuss zu geben. Diese jedoch weist ihn liebevoll lachend zurück)

Helene: Albert, wenn uns jemand sieht! (amüsiert, Albert probiert es noch einmal) Ich schreie gleich um Hilfe...

Helene steht auf und tut so, als ob sie schreien wollte. Albert zieht sie zurück auf seinen Schoß.

Albert: Hier wird dich niemand hören – du bist mir völlig ausgeliefert...

gibt einen gruseligen Laut von sich und tut so, als ob er ihr wie ein Vampir in den Hals beißen will. Helene schreit kurz, dabei dennoch lachend auf. In dem Moment kommt eine Mutter mit ihrem Kind vorbei. Es spielt evtl. Ball.

Kleines Kind:(ganz überrascht) Mama schau mal wie die beiden sich küssen!

Mutter:(mit Schirm) Nicht hinschauen! (hebt dem Kind die Augen zu)

Kleines Kind:(altklug) Warum, das schmatzt doch so lustig...

Mutter:(mit Schirm) Auf, lauf weiter (zu Albert & Helene) und sie sollten sich was schämen... unerhört, in aller Öffentlichkeit solche....Nein! (läuft erbost weg)

Helene: (spielt die ernste) Das war aber nicht fein vom Herrn Pfarrer...

Albert: (tut geheimsnisvoll) Nun ja, stille Wasser sind eben tief....

Helene: ...Tief ja...aber still? Nein, ein stiller bist du ganz und gar nicht (lacht und wird nach einer kleinen Pause ernst) Lass uns das Gespräch von vorhin fortsetzen - du weißt, bevor uns der freche Julius unterbrochen hat. Du hast gesagt, du müsstest eigentlich der glücklichste Mensch sein...

Albert: Ja, das müsste ich! Aber ich merke, dass mir etwas grundlegend Wichtiges im Leben fehlt!

Helene:(unsicher) Bist du nicht glücklich mit mir?

Albert: (hält kurz inne, dann leidenschaftlich) Nein, das ist es natürlich nicht! Ich bin sogar sehr glücklich mit dir! Weißt du, ich schreibe Bücher, gebe Orgelkonzerte, betreibe

wissenschaftliche Studien...aber... ist das meine „Bestimmung“? Worin liegt der Sinn, dass ich das alles tue?

** Lied 2 „Hilf mir zu leben I“

Albert: Ich such noch immer nach meinem Ziel,
der Möglichkeiten gibt es unendlich viel,
zwischen Wissenschaft und Kunst, irre ich ziellos umher
doch tief in mir da spür ich, es gibt da noch viel mehr.

Wenn ich nur wüsste, was der Sinn meines Lebens ist,
dann würd ich vorwärts gehen, egal was man mir verspricht,
nichts hielte mich mehr auf, ich ginge meinen Weg,
was nützt mir Geld, was nützt mir Ruhm,
da draußen gibt’s soviel zu tun...

Refr. **Ich möchte leben, so wie Gott es will,**
sein Vorbild soll Ziel für mich sein.
Er soll mich prägen ganz nach seinem Bild.
Führt er mich in meine Bestimmung hinein..?

Helene: ...ja, das wird er!

Albert: ...immer wenn ich Momente großen Glücks empfinde - so wie jetzt mit dir – dann kommt sie – diese große, schwarze Wolke, die sich über mich legt, als ob sie mir sagen will: „dein Glück wirst du in all diesen Dingen nicht finden“. Helene, dann fühl ich mich auf der einen Seite so verunsichert, aber auf der anderen Seite auch so beflügelt von dem Wunsch etwas sinnvolles, Gutes, Großes zu tun, Menschen zu helfen und nicht nur im Gottesdienst darüber zu predigen...

Helene: ...dann such deine Bestimmung! Du bist nicht für ein „normales Leben“ geboren – das war mir schon lange klar!

Albert: Wie meinst du das?

Helene: Ich glaube fest daran, dass dein Leben außergewöhnlich sein wird. Und auch du musst daran glauben! Hab nur Geduld und suche weiter!

Albert: Du bist eine wunderbare Frau – weißt du das eigentlich?

Helene: (verschmitzt) Joahh!

Albert: Helene, du nimmst mich nicht ernst...

Helene: ...natürlich nehme ich dich ernst...ich...ich tue mich eben schwer mit Komplimenten...und...so etwas schönes... hat mir bisher noch nie jemand gesagt...

Albert: Dann wurde es höchste Zeit! Aber sag mal, hast du keine Angst mit einem armen, verwirrten Menschen wie mir befreundet zu sein? Mit einem, der vielleicht einer ungewissen Zukunft entgegenblickt?

Helene: Angst? Nein! Überhaupt nicht!

Albert: (enthusiastisch) Dann lass uns einen Bund schließen ...hier am Rhein... und lass uns diesem Tag ab heute jährlich gedenken! Sag, was hältst du davon?

Helene: Was für einen Bund...?

Albert: Wir schließen einen Bund, dass wir uns gegenseitig davor beschützen werden, ein „normales“ Leben zu führen. Wir beschließen, dass wir nicht in allererster Linie nur für uns selbst, sondern für andere leben wollen – was denkst du...?

Helene: (ebenfalls begeistert) Ich bin dabei! Wir sollten aber auch irgendwie ein... ein äußerliches Zeichen setzen! ...

Albert:(beide überlegen, Albert schlägt plötzlich ein nicht ganz ernst zu nehmendes „Zeichen“ vor) Schau her! (führt Helene seine Idee vor)

Helene: Nein – das ist albern! (schaut sich um und holt zwei Blumen am Wegrand. Eine davon gibt sie Albert)

Albert:(nimmt Helene an der Hand – beide laufen) Wir wollen uns immer alles sagen – selbst wenn es uns weh tun sollte...

Helene: ...und wir werden kein normales Leben führen...

Albert: ...einer muss den anderen davor bewahren. Wir werden uns helfen unsere Bestimmung zu finden. Für Immer...

Helene:(Helene stutzt) Für immer...?

Albert: Natürlich für immer!

Beide: Für immer! (sprechen nach)

Albert: Somit ist unser Bund feierlich besiegelt. So, lass uns gehen – ich muss mich noch für das Konzert heute abend vorbereiten und danach steht noch die Nachmittagspredigt an....

Helene: und vergiss deine Doktorarbeit über Kant nicht...(Lacht)

Albert: ...du hast recht...daran sollte ich auch noch arbeiten...

Helene: ...übernimm dich nicht, ja?

Albert: Keine Angst! Kommst du mit?

Helene: Nein, ich möchte noch etwas hierbleiben und die Stille genießen – vielleicht besuche ich dich heute abend...

Albert: ...ich würde mich freuen...also, vielleicht bis heute abend – und vergiss unseren Bund nicht!

Helene: Niemals!

Helene & Albert: (reichen sich die Hand zum Bund) Wir werden uns helfen unsere Bestimmung zu finden. Für immer! (beide lachen)

Albert und Helene umarmen sich. Albert geht. Helene bleibt.
Albert: Adjeu Helene!

Helene: Adjeu, Albert!